

Predigt zum 20. Sonntag im Jahreskreis A, 20.08.2023

Was für ein Evangelium!

Liebe Schwestern und Brüder,

dass diese Begebenheit nicht nur aufgeschrieben wurde, sondern sogar im Neuen Testament gelandet ist, passt überhaupt nicht in unsere Sicht von Jesus.

Was ist da los?

Eine Frau aus Kanaan kommt zu ihm, bittet ihn um Hilfe – ihre Tochter ist krank. Und Jesus antwortet ihr nicht mal. Die Jünger wollen, dass die Frau verschwindet und Jesus versteigt sich zu der Aussage: *Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den kleinen Hunden vorzuwerfen.*

Jesus bezeichnet diese Frau als Hund – eine größere Beleidigung ist zu jener Zeit kaum denkbar.

Wir haben vorhin gehört, wie die Geschichte ausgeht. Der Frau wird geholfen, weil sie dranbleibt, weil sie ihren Glauben zeigt. Die Tochter wird geheilt.

Das wissen wir nun – aber die Frage bleibt: Wie kann Jesus so handeln? Wie kann er so beleidigend reden?

Dazu brauchen wir zwei Informationen.

Die erste Information: Jesus war ein Mensch.

Ja klar, sagt ihr jetzt, wissen wir ja schon – er war eben wahrer Gott und wahrer Mensch. Das bekennen wir ja jeden Sonntag im Glaubensbekenntnis. Das ist nichts neues, lieber Diakon Edgar.

Naja, vielleicht ist ja doch neu – denn unser Bild von Jesus ist ja das des perfekten Wesens – kann ja gar nicht anders sein, denn er ist ja auch Gott – und da passt dieses heutige Verhalten ganz und gar nicht dazu.

Also: Jesus war Mensch! Und zum Mensch sein gehört dazu, dass es eine Entwicklung gibt im Verlauf des Lebens. Entwicklung heißt: Wir lernen dazu. Wir bekommen neue Erkenntnisse, wir verändern unsere Haltung, unser Sprechen, unser Handeln.

Jesus ging es genauso! Auch Jesus hat dazugelernt. Im Lukas-Evangelium steht im zweiten Kapitel, dass Jesus an Weisheit zugenommen hat. Das ist Zeichen seines Menschseins! Und er war in der Lage, sich sagen zu lassen, dass er zunächst mal komplett falsch lag. Dass seine Mission eben nicht nur die Juden anging, sondern alle Menschen.

Die zweite Information: Das Herkunftsland der Frau, Kanaan, war ein Land, in dem aus Sicht der Juden kein Glaube war. Es war voller Unglaube. Und mit Ungläubigen Menschen wollte niemand etwas zu tun haben – auch Jesus nicht.

Und die Bibel lehrt uns: Genau diese Frau wird zur Lehrerin für Jesus. Sie zeigt ihm auf, dass er auf dem Holzweg ist, dass er das alles nochmal neu denken muss. Denn: Auch den Hunden gibt man etwas zu fressen, sie werden nicht völlig ignoriert.

Und sie erreicht ihr Ziel: Ihre Tochter wird geheilt, weil Jesus erkennt, dass sie einen großen Glauben hat. Und jeder, der an Jesus glaubt, hat Anteil am ewigen Leben. Also auch am Heil.

Beide Informationen zusammen sind wichtig, also: Jesus war ein Mensch und: die Frau hat einen großen Glauben.

Wir können daraus lernen:

Zum Beispiel, dass wir als Menschen immer wieder mal innehalten sollten und mal schauen, ob wir vielleicht gerade auf dem Holzweg sind. Oder auch, dass da vielleicht gerade eine Frau (oder ein Mann) neben uns steht, von der wir viel lernen könne. Vielleicht gerade dann, wenn sie die Welt und die Kirche und den Glauben und Gott ganz anders sieht als wir das so tun.

Das ist nicht immer angenehm, aber es ist notwendig. Und heilsam ist es auch. Amen.